

Kein Programm und keine Regel

Krabbel-Konzert für Kinder unter zwei Jahren

Andrea Apostoli ist Konzertpädagogin an der Ludwigshafener Staatsphilharmonie. Am Samstag gab der Querflötist mit fünf weiteren Musikern zwei Konzerte im Festspielhaus. Für das Publikum gab es jedoch eine Bedingung: Eintritt nur in Begleitung eines Kindes unter zwei Jahren.

Wie genau ein „Krabbel-Konzert“ mit dem Label „Musa“ abläuft, dafür gibt es kein Programm und keine Regel. Farbvolle Improvisationen wechselten mit jazzigen Einlagen der italienischen Sängerin Dora Sisti ab. Gleich zu Anfang machte Apostoli eines klar: Kinder sollen während des Konzertes in ihrem Ausdruck nicht eingeschränkt werden, ein „pssst ...“ sei in jedem Falle fehl am Platz.

Trotz der altersbedingten Anspruchslösigkeit des Klientels handelte es sich bei den beiden Events mit Anfass-Charakter nicht etwa um Begleit-Veranstaltungen – wie bei jedem anderen Konzert war man Tags zuvor angereist, und hatte geprobt. Man könne Musik für Kinder gar nicht wichtig genug nehmen, erklärt Apostoli. In den ersten Jahren würden die Grundlagen geschaffen, auf denen das spätere Schaffen aufbaue. Der Musiktheoretiker Edwin Gordon habe herausgefunden, so Andrea Apostoli, dass Kinder, die früh mit Musik in Kontakt kommen, später bessere musikalische Fähigkeiten vorweisen. Eltern rät er, ihren Nachwuchs nicht einseitig mit

„kindgerechter“ Musik zu unterfordern, denn die Musik habe ihre eigene Syntax. Apostoli: „Mit Ene-mene-miste kann man ja auch keine Sprache lernen“.

Um eine dauerhafte Affinität zur Musik zu begünstigen, sei Kontinuität gefragt. Die beiden Konzerte im Festspielhaus sieht der Pädagoge daher primär als Motivations-Impuls für die Eltern an: „Das müssen nicht immer Konzerte sein, man kann auch zu Hause klassische Musik im Hintergrund laufen lassen“. Apostoli ist mit seinem Konzept ein weltweit gefragter Künstler.

Nächster Stopp ist die Berliner Philharmonie, danach kommt das Konzerthaus in Wien, dann das „Children's Art Theatre“ in Shanghai. Vergangenes Jahr, so der Musiker, seien in der chinesischen Metropole rund 700 große und kleine Gäste gekommen.

Im Festspielhaus hatte man eine andere Idee. Lieber klein und begrenzt in einem überschaubaren, mit Laminat ausgelegten Saal, lautete die Devise, und dafür mehr persönlicher Kontakt. Was treibt die Profi-Musiker an, aus der Pfalz anzureisen um ein Konzert für Zweijährige zu geben?

Klarinetist Julius Kircher beschreibt es so: „Dass wir einen Weg finden müssen um auf ihrem Level zu spielen, ist keineswegs eine Reduktion, sondern das genaue Gegenteil – wir müssen leichter, höher, und instinktiver spielen lernen, und davon profitieren wir genau soviel wie die



MIT BEGEISTERUNG waren die Kinder bei den Konzerten im Festspielhaus dabei. Die beiden Konzerte sind primär als Motivations-Impuls für die Eltern gedacht, Kinder frühzeitig an die Musik heranzuführen. Fotos: Keiper

Kinder“. Auf Socken waren die Künstler zwischen den Kids unterwegs, der persönliche Kontakt ging soweit, dass die von einem verstimmten Kind kommen-

den Töne aufgenommen und modifiziert wurden. Die Reaktion ist oft: Verblüfftes Innehalten. Und als die Veranstaltung zu Ende geht, dürfen die Kleinen sich aktiv

selbst verwirklichen – Klavier und Schlagzeug stehen zum Materialtest zur Verfügung, besonders letzteres hat es den Kleinen angetan. Achim Keiper



DER UM GASTSÄNGER ERWEITERTE STIFTSKIRCHENCHOR sowie die Philharmonie Baden-Baden unter der Leitung von Uwe Serr präsentierten in der Stiftskirche Joseph Haydns großes Oratorium „Die Schöpfung“. Foto: Fischer

Die Welt vor dem Sündenfall

Joseph Haydns großes Oratorium „Die Schöpfung“ überzeugte in der Stiftskirche

Majestätisch, wenn der Blick auf die Großartigkeit der Schöpfung gerichtet ist, meist aber getragen von der Heiterkeit einer noch heilen Welt, einer Welt eben, wie sie vor dem Sündenfall existiert haben soll. So präsentierten der um Gastsänger erweiterte Stiftskirchenchor, die Philharmonie Baden-Baden und die Sopranistin Diana Fischer, der Tenor Gregoire Fedorenko und der Bariton Joachim Herrmann unter der Leitung von Uwe Serr in der Stiftskirche Joseph Haydns großes Oratorium „Die Schöpfung“. Bei der Begrüßung der Besucher im voll besetzten Gotteshaus merkte Pfarrer Michael Teipel an, dass Uwe Serr seit nunmehr genau 30 Jahren für die Musik in der Stiftskirche zuständig ist.

Als der große Meister des Oratoriums darf Georg Friedrich Händel gelten. Nachdem seine glanzvollen Opernerfolge in London verblassten und in einem finanziellen Desaster zu enden drohten, hatte der große Barockkomponist mit seinen aufwändigen Oratorien mit großer Besetzung neuen Ruhm und neue Anerkennung erfahren. Joseph Haydn war bei seinen Aufenthalten in London so sehr davon beeindruckt, dass er selbst ein solches Werk, musikalisch auf die damals aktuelle Tonsprache der Wiener

Klassik gebracht, schaffen wollte. Mit seiner 1799 uraufgeführten „Schöpfung“, die tatsächlich auf ein eigentlich für Händel geschriebenes Libretto zurückgreift, hatte es Haydn auf Anhieb geschafft, die englische Oratorien-Begeisterung auch nach Wien zu tragen. In der Stiftskirche in Baden-Baden waren, als Benefizkonzert für die Renovierung des alten, ehrwürdigen Gotteshauses, die beiden ersten Teile zu hören.

Benefizkonzert für die Renovierung

Das Oratorium beginnt mit der orchestralen Darstellung des Chaos, das sich allmählich ordnet und hat bereits recht klare Strukturen, wenn Joachim Herrmann als Raphael mit seinem kraftvollen, klaren und ausdrucksstarken Bariton in die noch dunkle Kirche hinein verkündet „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Als danach der Chor sang „Und Gott sprach: Es werde Licht“, wurde es tatsächlich hell in der Kirche. Nicht nur die Scheinwerfer und der präzise, erfreulich kultivierte und gut akzentuierte Chor erhellen das Haus, es war auch die Musik selbst, die

von nun an alle Düsternis hinter sich ließ und Raum frei gab für die für Haydn so typische Heiterkeit und Gelassenheit, mit der er Schöpfungstag um Schöpfungstag in Musik setzte. Dabei herrschte zwar meist geradezu idyllische Lebensfreude vor, es konnte aber durchaus auch dramatisch und spannungsvoll zugehen, wie etwa bei der Erschaffung der Meere und der Berge. Präsentierte sich der Bariton Joachim Herrmann als Raphael mit seinen zahlreichen Rezitativen und Arien als Lichtgestalt der Aufführung, so stand ihm Diana Fischer als Gabriel mit ihrem glockenreinen Sopran in nichts nach. Trotz seiner angenehm klangschönen, aber nicht eben kraftvollen Stimme konnte der Tenor Gregoire Fedorenko nicht in gleichem Maß begeistern. Wie so oft in geistlichen oder weltlichen Werken für Chor, Orchester und Solisten zählten auch hier wieder die zahlreichen Duos und Trios der Gesangssolisten zu den Glanzpunkten des Konzertes. Mit dem temperamentvollen, majestätischen Chorsatz „Stimmt an die Saiten“ im ersten Teil, der angesichts seiner Fugen für die Sänger durchaus eine Herausforderung ist, sorgte auch der Chor gleich im ersten Teil des Oratoriums für einen Höhepunkt, dem weitere folgten. Karl-Heinz Fischer

Bande sind untrennbar

Jubiläumskonzert des Sängerbundes Harmonie Balg

Sie haben sich gefunden und sind untrennbar geworden: Vor zehn Jahren suchte der Sängerbund Harmonie Balg einen neuen Dirigenten und fand ihn mit dem jungen Studenten Stefan Keßler. Jetzt fand das Jubiläumskonzert in der Sport- und Festhalle Balg für „Zehn Jahre Dirigent Stefan Keßler“ statt. Der gute Besuch zeigte die Beliebtheit des Dirigenten und des Balger Chors. Im Konzert wurde klar, warum er so wichtig für den Sängerbund wurde: Ein facettenreiches und buntes Programm der Chorliteratur präsentierte der Sängerbund unter seiner Leitung und der Chor ließ die Lieder herrlich erklingen. Man spürte beim Vortrag eine intensive und ausgefeilte Probearbeit.

Auch der zweite Chor des Konzertes, die Tellplatzlerchen Ötigheim, die Stefan Keßler seit 2013 leitet, zeigte mit einem „Best of“, warum der Chor mit einer langen Tradition zu einem Aushängeschild des Ötigheimer Carneval Clubs wurde und so beliebt auf den Fasnachtsbühnen ist. Unterstützt wurde das Konzert von dem Tenor Christoph Dettling. Zum Auftakt ließ der Sängerbund aus Balg die Naturschönheit ausdrucksstark und gefühlvoll erblühen. Schäfers Sonntagslied war zu hören, die Schönheit der Morgenröte wurde lebendig, der Naturklassiker von Felix Mendelssohn-Bartholdy „O Täler weit, o Höhen“ erklang in seiner Pracht und die Naturidylle des Schäfers wurde ausdrucksstark ausgemalt. Im nächsten Block von der Liebe und der Ferne entfaltet die Tellplatzlerchen den Klassiker der Comedian Harmonists „Un-treue“ sensibel. Mit den Kompositionen „Weit geh'n die Gedanken“ und „In der Fremde“, aus dem Nachlass des Ötigheimer Komponisten und Gründer des Ötigheimer Chors Rudi Kühn, verliehen die Tellplatzlerchen der Weite und Heimatsehnsucht einen breiten Ausdruck. Auch Christoph Dettling verströmte seinen warmen Tenor mit Franz Schuberts „Heidenröslein“ und mit einem Hit aus dem „Musicalklassiker“ „My fair Lady“. Dann zeigte sich die Rhythmik der Spirituals und Gospels in den Vorträgen des Balger Sängerbundes. Zunächst mit dem beseelt interpretierten „Hör mein Rufen“, bei dem Claudia Bleich und Christa Kellner die Soloparts hatten. Christoph Dettling als Solist und der Sängerbund Harmonie Balg präsentierten die ganze Pracht von „O Herr welch ein Morgen“. Mit dem „Siya-hamba“ entfachten die Balger das Spiritual, das als Prozessions- oder auch Protestlied gegen Ungerechtigkeit legendär wurde. Im Programmpunkt „Schöne und bekannte Melodien“ war Christoph Dettlings herrlicher Tenor mit dem Titel „Bright Eyes“ von Art Garfunkel zu hören. Volker Gerhard



GUTES TEAM: Stefan Keßler und der Sängerbund Harmonie Balg. Foto: Gerhard

Praktische Tipps zur Pflege des Partners

Praktische Tipps zur Haltung und Pflege eines beziehungsstarken Partners hat Cavewoman Heike Feist am Freitag, 3. November, um 20.30 Uhr für das Rantastic-Publikum parat.

Heike, die Zukünftige von Tom, rechnet in dieser laut Ankündigung fulminanten Solo-Show humorgetränkt und erfrischend mit den selbst ernannten „Herren der Schöpfung“ ab. Mal mit der groben Steinzeit-Keule, mal mit den spitzen, perfekt gepflegten Nägeln einer modernen Höhlenfrau, aber stets treffend und saukomisch. Die „Meisterin der Improvisation“ präsentiert einen Thea-

terabend, der zum Staunen und vor allem zum Lachen verführt. Cavewoman Heike nutzt die letzten Stunden vor der Trauung, um den peinlicherweise zu früh erschienenen Hochzeitsgästen einen Schnellkurs in Sachen Mann-Frau-Beziehung zu geben. Und das mit einer gehörigen Portion Wut im Bauch. Cavewoman ist kein feministischer Großangriff auf die Spezies Mensch, sondern ein vernünftiger Blick auf das Leben zweier unterschiedlicher Wesen, die sich einen Planeten, ein Land, und das Schlimmste: eine Wohnung teilen müssen! BNN

Service

Freitag, 3. November, Beginn: 20.30 Uhr, Einlass: 18.30 Uhr. Informationen gibt es unter Telefon (0 72 21) 39 80 11.